



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

65. Plastolin, Plastocer und Thoncerat

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

auf drei Seiten an den Rändern und auf der Rückseite des bessern Schutzes wegen mit Papier überklebt werden (Fig. 64).

An Stelle des Glasspiegels kann auch ein hochpoliertes Metallblech treten, welches in einer Hirschledertasche aufbewahrt wird.

63. Konvex-Spiegel.

Zu bestimmten Zwecken, hauptsächlich bei der Landschaftsmalerei, sind vielfach kleine Konvexspiegel in Rechteckform (etwa 10 auf 12 cm messend) aus weißem oder schwarzem Glas in Anwendung, um sich das Bild einer Gegend u. s. w. auf dieser Fläche zurechtzulegen. Der richtige Überblick und das Zusammenfassen sowie auch die Farbenstimmung werden dadurch erleichtert. Der Effekt im schwarzen Spiegel ist eigentümlich und wesentlich anders als beim gewöhnlichen. Diese Spiegel werden auf den Kanten und hinten mit Papier überklebt und in Ledertaschen aufbewahrt.

64. Modellierstifte.

Zum Modellieren in Thon, Wachs und ähnlichen bildsamen Massen dienen die Modellierstifte. Kleiner für Wachs, sind sie häufig aus Bein oder Elfenbein; größer für Thon, sind sie meist aus hartem Holze gefertigt.

Die bekanntesten und gebräuchlichsten Formen sind der gewöhnliche spindelförmige Stift, am einen Ende spitz-rundlich, am andern flach-rundlich zulaufend (Fig. 65 a); das „Kropfholz“ mit geschweiften Enden (Fig. 65 b); die „Spachtel“, am einen Ende zugespitzt, am andern schräg abgeflacht (Fig. 65 c); das „Messer“, ähnlich aber ausgesprochener als die Spachtel (Fig. 65 d); der „Ringstift“, an den Enden mit eingesetzten, umgebogenen Messingdrähten, besonders zum Wegnehmen des Thones geeignet (Fig. 65 e). Außerdem sind für Wachs auch Holzstifte mit Metallspitzen im Gebrauch (Fig. 65 f).

Man läßt diese Stifte nach Wunsch vom Dreher anfertigen, wenn sie in den Zeichenmaterialienhandlungen nicht käuflich zu haben sind. Jeder Bildhauer wird die nächstliegende Quelle angeben können.

65. Plastolin, Plastocer und Thoncerat.

Unter diesen Namen sind bildsame, plastische Massen von künstlicher Zusammensetzung verstanden, die neuerdings häufig für Modellierarbeiten und zu ähnlichen Zwecken Verwendung finden. Während der gewöhnliche Modellierthon für größere Arbeiten, das Modellierwachs für kleinere Dinge dient, eignen die genannten

Massen sich hauptsächlich für die dazwischen liegenden, mittlern Mafsstäbe. Der Vorzug dem Thon gegenüber beruht in dem Umstand, dafs ein alsbaldiges Eintrocknen wie bei jenem nicht eintritt. Wo der Thon die Grundlage bildet, ist derselbe zu diesem Zwecke mit Glycerin oder ähnlichen Stoffen gemengt;

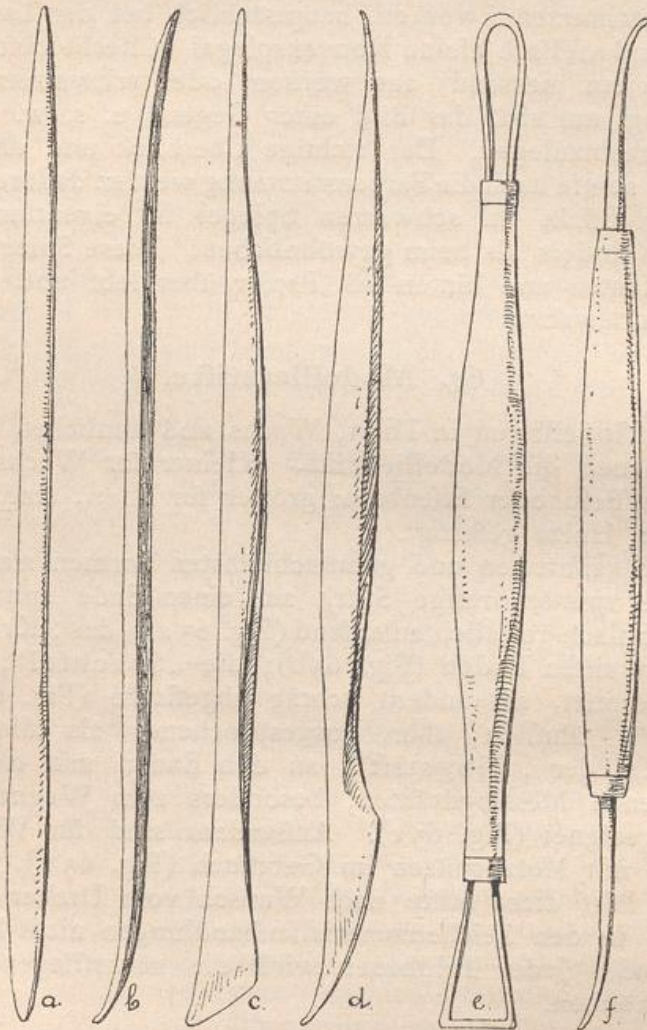


Fig. 65. Modellierstifte. a. Gewöhnlicher Stift. b. Kropfholz. c. Spachtel. d. Messer. e. Ringstift. f. Stift zum Wachsmodellieren.

wo das Wachs die Grundlage bildet, sind die Zumengungen ebenfalls so gewählt, dafs ein möglichst gleichbleibender Grad der Härte oder Weichheit erzielt wird.

Ein Übelstand dieser Massen sind die unangenehmen Gerüche, die sie gewöhnlich an sich tragen.

Die Bearbeitung geschieht mit den nämlichen Instrumenten wie das Modellieren in Thon und Wachs.

66. Der Zerstäuber.

Dieses auch als Drosophor, Refraichisseur und Fixateur bezeichnete kleine Gerät dient zu den mannigfachsten Zwecken. Abgesehen davon, daß man es auch verwenden kann, um wohlriechende Flüssigkeiten in der Zimmerluft zu zerstäuben und um Blattpflanzen und Blumensträuße mit Wasser zu übertauen, dient es dazu, fertige Zeichnungen zu fixieren oder festhaften zu machen, indem man dieselben mit einer Schellacklösung überbläst; dann aber auch zu Spritzarbeiten und um leichte Töne und Hintergründe herzustellen, indem man Farblösungen oder flüssige Bronzen mittelst desselben aufträgt.

Die Ausstattung des Apparates kann sehr verschieden sein. Sein Hauptbestandteil sind zwei zugespitzte Röhrchen, von denen das dünnere in die zu zerstäubende Flüssigkeit gebracht wird, während das dickere, rechtwinklig zum andern stehende zum Einblasen der Luft dient. Wer nicht genügend blasen kann oder mag, findet das Gerät auch mit der Vorrichtung eines Gummiballs oder Doppelsballs, wobei dann durch den Druck der Hand das Gebläse erzielt wird. Das Mundverfahren ist aber immerhin das bessere und billigere.

Ob die Röhrchen aus Metall oder Glas hergestellt sind, ist einerlei; wesentlich für die Wirkung ist deren Weite, die Art der Spitzen und deren Stellung zu einander. Sind diese fehlerhaft, so erfordert das Gerät ein unnötig starkes Blasen, es verteilt nicht gut und gleichmäßig oder „es thut überhaupt nicht“.

Beim Kauf eines Zerstäubers lasse man sich ein Glas Wasser und ein Blatt Papier geben und probiere zunächst. Die Figur 66 zeigt die üblichen Formen des Zerstäubers. Wem es Spas macht, diese Geräte selbst zu verfertigen, dem diene nachstehendes zur Anleitung. Dünnwandige Glasröhren von 2 und 4 mm innerer Weite zieht man über der Gasflamme in Spitzen aus, schleift die Enden mit der Glasfeile oder am Schleifstein eben, umwickelt und verbindet die Röhrchen mit ausgeglühtem Messing- oder Eisendraht und stellt dieselben, wie Figur 66c es angibt, d. h. bis der Erfolg der gewünschte ist. Damit die Röhrchen in den Drahtspiralen haften, zieht man die letztern etwas in die Länge oder klopft sie ein wenig breit, so daß sie das durchzuschiebende Rohr klemmen. Will man eine unveränderbare Stellung der